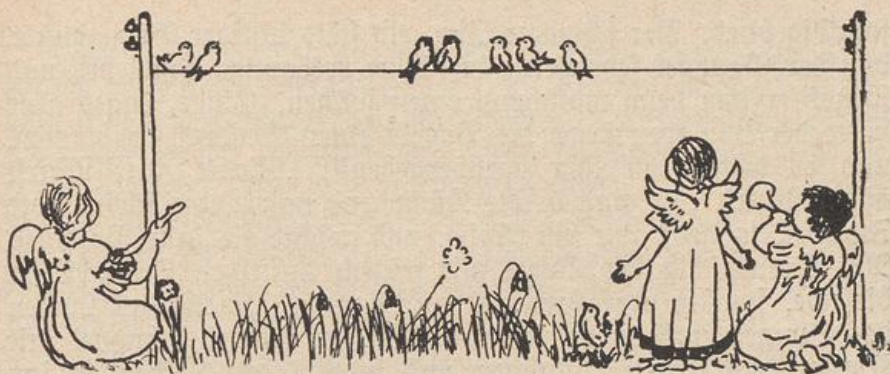




UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Für die Kinder

---



## F ü r d i e K i n d e r

**H**eute bringe ich etwas Heiteres über Papageien. Daß Papageien sprechen lernen, wissen alle Kinder heutzutage, und auch hier in Afrika gibt es sehr kluge, möchte fast sagen freche Papageien, die nicht selten zur allgemeinen Belustigung beitragen. Besonders hier in Ost-Afrika sieht man sie in ganzen Herden fliegen, ein herrlicher Anblick in ihrer bunten Farbenpracht im Sonnenglanze, aber sie machen ein Geschrei und Gekreische, das gerade nicht melodisch klingt. Die Farmer hier halten sich nicht selten solche Vögel, lösen ihnen die Zunge und lehren sie sprechen.

Ein Pater Missionar erhielt auch einmal so einen schönen und viel sprechenden Papagei, welcher demselben manche Freude, stellenweise aber auch Verdruß bereitete. So ist es hier in Ost-Afrika Sitte der Eingeborenen, vor dem Eintritt in eine fremde Wohnung, statt anzuklopfen laut „hodi“ zu rufen, und erst bei der Antwort „Karibu“, welche von innen erfolgt, einzutreten.

Nicht auf jedes „hodi“ pflegte der Missionar „karibu“ zu rufen, sondern er sah sich zuweilen durchs Fenster die Ankömmlinge an. Da aber machte ihm sein Papagei stets einen dicken Strich durch die Rechnung, indem der geschwätzige Vogel gleich recht vorlaut und kräftig sein „karibu“ jedem Besucher entgegen kreischte. Die guten Neger benützten natürlich auch gleich die Gelegenheit und so belästigten den Missionar ganz unerwünschte Besuche und Bittsteller aller Art. Nicht selten entschlüpfen dann dem so gestörten Missionar einzelne nicht sehr lebenswürdige Worte, die er dem Vogel zuwandte, wie Schafskopf, Esel usw. Gar bald aber schmückte denn der kluge, lerneifrige Papagei seine Reden auch mit so galanten Rosenamen.

Die Diener des Missionars, meist etwas größere Schulknaben, erlaubten sich denn auch manch unschuldigen Scherz mit dem Papagei, welcher ihnen dafür aber keineswegs etwas

schuldig blieb. Der schwarze Jim, ein stets lustiger Boy, wußte, daß der Papagei sehr gerne in schöne rotbackige Äpfel biß und so gab er ihm denn manchmal einen solchen. Eines Tages aber hatte der Boy eben wegen des Vogels einen Verdruß bekommen, und er dachte, an ihm vorübergehend: „Warte nur, Wurst wider Wurst“, er ging in die Küche und nahm eine schöne rote Zwiebel, so groß wie ein Apfel, und reichte sie dem Papagei. Mit Freude biß der Vogel mit seinem kräftigen Schnabel in dieselbe, spuckte aber soviel er nur konnte. Durch das Lachen des Jungen noch mehr erzürnt, füllte er seinen Schnabel mit Wasser aus seinem Näpschen und spuckte den Lachenden ins Auge und Angesicht, dabei kreischend „Schafskopf“.

Jemand aus dem Missionspersonal hatte eine etwas schnarrende Stimme, und wenn er einen der Knaben, welcher Gregor hieß, rief, so reizte das zum Lachen, besonders wenn der Papagei diese Stimme in erhöhter, übertriebener Weise nachahmte und sein kreischendes, langgezogenes „Gregorrr“ herausschmetterte.

In einem englischen Lesebuche las ich einmal von einem Papagei, welcher seinen Herrn aus der Feuersgefahr errettete. Dieser schrieb nämlich und vergaß eine brennende Kerze, welche in nächster Nähe des Bettes stand auszulöschen. Als die Kerze niedergebrannt war, ergriff das Feuer das Kopfkissen und flammte auf. Kreischend und flügelschlagend stürzte sich der Papagei auf seinen schlafenden Herrn und weckte ihn, dämpfte mit den Flügeln das Feuer und so konnte sich sein Herr noch rechtzeitig retten.

Daß es aber auch sogar fromme Papageien gibt, das werden die jungen Leser und Leserinnen vielleicht noch nicht wissen, das muß euch aber die alte Afrikatante brühwarm erzählen, denn es ist ja löbliche Jugendmoral, von allem zuerst das Schöne und Gute aufzudecken — das Minderwertige oder gar Schlechte soll man mit dem Schleier der Liebe bedecken. Ist es nicht so?

Also eine liebliche Geschichte von zwei frommen alten Damen und ihrem ebenso frommen, gebetseifrigen Papagei; höret: „Zwei alte Damen, es waren leibliche Schwestern, bewohnten ein schlichtes Mansardenstübchen, sie hatten auch einen Papagei, der reden konnte. Des Abends beim traulichen Lampenschein saßen die Schwestern beisammen, lasen im Gebetbuche und am Schlusse ihrer Andacht betete die Ältere laut eine Litanei zur lieben Mutter Gottes vor, worauf die Jüngere antwortete. Natürlich, der Papagei ließ sich das nicht zweimal sagen und betete bald mit, senkte das grüngraue Köpfchen, saß ganz ruhig auf seiner Stange und mit bescheidenem Tonsfall, ganz so wie das Fräulein Luzi, sagte er sein: „Bitt für uns, erbarme dich unser, Herr, erbarme dich unser, Christus, erbarme dich unser“ usw.

Jahre lang war das die tagtägliche Übung. Sobald die Pendeluhr die richtige Stunde schlug, setzte sich der Papagei zu den zwei Schwestern und harrte des Gebetes. Da starb eines Tages ganz unerwartet Fräulein Luzi, und die ältere war sehr betrübt darüber. Nun war sie ja ganz allein. Als sie ihre gewohnte Abendandacht verrichtete, das Gebetbuch aufschlug, und zuletzt auch die Litanei stille vor sich hinbeten wollte, kam ihr der treue Papagei zuvor und rief sein „bitt für uns, erbarme dich unser“ wie er es immer mit Luzi zu tun gewohnt war.

Lassen wir den frommen Papagei jetzt den Schluß von seiner schwägenden Sippe bilden, und gehen wir zu einem andern, edleren Vogel über, von welchem es auch manch' erbauliches Stückchen zu erzählen gibt. Der Schwan, schneeweiß, ein herrlicher Vogel, wie er so kühn, hoch erhobenen Hauptes, still und majestätisch auf dem blauen See dahin segelt. Der Schwan hat keine Stimme, hüllt sich in heiliges Schweigen, er ist ein Philosoph und man sagt, nur in der Todesstunde bricht er das Schweigen. „Am vollsten flutet Gesang dem wunden Schwan“, singt der Dichter. In der Dichtung, im Theater sowie in der „Oper Lohengrin“ kommt viel vom Schwane vor. In Wirklichkeit aber soll einmal in einem Herrschaftsparke ein Schwan das jüngste Töchterlein des Hauses gerettet haben. Die Kleine saß am Ufer des Teiches und blickte verlangend nach der schönen voll erblühten Wasserrose. Immer näher rutschte das Kind dem Wasser zu und fiel hinein. Die Jose rannte voll Verzweiflung jetzt zur Unglücksstätte, sie hatte in einem Buche gelesen und nicht auf die Kleine geachtet, bis sie den Schrei vernahm. Aber siehe da, eilig schwamm der große stolze Schwan herbei, neigte tief den langen Hals in die blaue Flut und erfaßte das Kind mit seinem starken Schnabel an dem weißen Mullkleidchen. So war der stille stolze Schwan zum Lebensretter geworden — ist das nicht hübsch, liebe Kinder? In den Märchen liest man öfters von verwunschenen Prinzessinnen, und sogar hier in Afrika haben die Neger solche Sagen und Märchen, aber meistens spielen da die grünschillernden glatten Schlangen eine solche Rolle. Schwäne kennen sie nicht, wohl aber einen „Wundervogel“, den sie sehr lieben und verehren und der ihnen auch das Wetter anzeigt. Es gibt hier wunderbar schöne Vöglein; buntes, grünes, gelbes oder gar himmelblaues Gefieder haben sie, lange Schwänze und meist auch schwarze oder rote Schöpfchen auf dem Kopfe. Ich hoffe aber, daß mit der Zeit manche von den freundlichen Leserinnen dieser Zeilen selber nach Süd- oder Ost-Afrika kommen und diese Vogelwelt hier sehen werden. Gerade lese ich in einem Briefe aus dem trauten Mutterhause, daß die lieben Kinder aus den Schulen allerorts sich recht für Afrika, unsere lieben Schwarzen interessieren und immer frdl. Grüße senden. Wir haben ja auch

schon öfter nette Negerkleidchen und -höschen von braven, missionsliebenden Schulkindern erhalten und der liebe Gott weiß am besten, wie dankbar dafür die Missionschwester und unsere Negerkinder waren und sind und wie für diese edlen Wohltäter gebetet wurde. Auch höre ich soeben, mitgeteilt von der missionseifrigen Schwester Lewine, daß die braven fleißigen Schülerinnen der 2. Klasse in Zorbotzka mitleidsvolle Grüße an die armen Aussätzigen senden.

Zum Troste kann ich den guten Mägdelein mitteilen, daß der Arzt hier ein Mittel herausgefunden hat, die bösen Wunden etwas zu heilen und daß die armen Aussätzigen voll Hoffnung, wenn auch nicht für gänzliche aber doch teilweise Heilung sind.

Nun lebt wohl, liebe Kinder, seid munter und brav, seid so recht liebe, fromme Herrgottsvögelein.

#### Auflösungen aus vor. Nummer

Rätsel: Heil. Scherzfragen: 1. Der Vogelbauer hat nichts verbrochen und wird doch gehängt; 2. Das Kalb; 3. Der Salat hat das Herz im Kopfe; 4. Weil er auf die andere Seite will.



### Eingegangene Spenden

**Für Heidenkinder:** Neuenbeken 21 Mk., Irene; Senden 21 Mk., Adolf-Joseph; Schröck 21 Mk., Maria; Gelsenkirchen 21 Mk., Joseph; Aachen 21 Mk., Maria-Theresia; Neuenbeken 21,50 Mk., Katharina; Werl 21 Mk., Joseph; Neuenbeken 21 Mk., Aloisius.

**Für die Mission:** Wanne-Eickel 2 Mk.; Baden-Lichtenthal 4,50 Mk. Neidingen zu Ehren der Maienkönigin in einem bes. Anliegen 100 Frs.

**Für Rivungilo** in einem besonderen Anliegen aus Essen 5 Mk.

**Für die armen Heidenkinder:** Neidingen Armenbrot zu Ehren des hl. Antonius, 25 Frs.; Neidingen gesammelt von mehreren Wohltätern 25 Frs., Elgermühle 10 Mk.

**Almosen:** Neidingen Armenbrot zu Ehren des hl. Antonius für die armen Seelen, 50 Frs.

**Für die Missionschule zur Heranbildung armer, aber braver talentierter Mädchen zu guten Missionslehrerinnen:** Schröck 5 Mk.

Neidingen zu Ehren der hl. Familie 200 Frs.

Neidingen zu Ehren des hl. Judas Thaddäus 100 Frs.

Allen unsern lieben Wohltätern und den lieben Abonnetten, die ihre Beiträge eingesandt haben, ein recht inniges Vergelt's Gott! Möge das kostbare Blut sie, die uns helfen, daß es auch an den armen Heiden fruchtbar werde, in diesem Monat besonders segnen und reich machen an himmlischen Gütern.

Segne uns, o Blut der Gnade, / Segne uns, o Jesu Blut;

Wasch uns rein von Sündenschaden, / Segne uns, o höchstes Gut.

Heil'ges Blut, verleihe Segen / Jenen, die uns Gutes tun,

Schütze sie auf allen Wegen, / Bei der Arbeit, wenn sie ruhn.

Daß wir singen Preis dem Lamm, / Preis dem Blut, das es vergoß,

Da es sterbend an dem Stamme / An sein Herz uns alle schloß.

Lob und Preis sei deinem Blut,

Jesu, unser höchstes Gut.